

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 52 (1911)

Rubrik: Mer schwinget hit der Fahnä drüber! : Än Urner Älperchilwi-Spruch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mer schwinget hit der Fahnä drüber!

An Urner Aelperchilwi-Spruch.

I ha. scho oft vo richä Herrä
 A Aelperfästä mießä g'hörä:
 „ä so nä Sänn uf Alpaweidä
 Heig uf der Wält die schönstä Freudä,
 Der wissi nid vo Müeh und Plag,
 Thüeg, was er well, dä ganzä Tag:
 Am Morgä usstah johlä, jingä,
 ä biß i der Hüttä umäspringä,
 Und nachher ufem fulä Niggä
 Bi sinnä Chiehne umäliggä.
 Am Abed de mit sinnä G'sellä
 Die Chiehli mälchä und erwellä.“
 „Sä losät jeh, ihr liebä Lüt —
 Mer händ ja d'Sännächilwi hit
 Drum will äch kurz und frisch erzellä
 Vom Alpä, Chäjä und Erwellä,
 Was d'Alpä für Freud und Leidä bringä,
 Worüber mir hit der Fahnä schwingä.

* * *

Zur Langsitzit, wo Alles grüent
 Und d'Sännä nach dä Alpä zieht,
 Das ist fürwahr ä schöni Zit,
 Wies jußt im Jahr ä feini git!
 Wer g'seht nit gärä äs Söntä Chüeh,
 A lustigä Sännäbueb derbiä!
 Was das für Getrichel und G'schäll versüht
 Und Alles dem Schächenthal zue marschieret!
 Die Bubä johlä, die Meitschi jingä —
 Aes möcht eim z'Härz im Lib usspringä!
 Doch ist die Zit scho lang vorüber —
 Mer schwinget hit der Fahnä drüber!

* * *

Wemmä ändli chunt i d'Alp
 Und cha lah lauffä Chueh und Chalb,
 Meint ihr, da chönn mä ummäßigä!
 Nei, da gahs eist anes schwitzä!

Da ist kei Ornig nienä ummä
 Und nid ämal für d'Schwin ä Chrummä,
 Vergäß für d'Lüt äs subers Nist —
 Wo nit sit färä nu Läßigs drin ist.
 Doch au die Flöhzit isch vorüber —
 Mer schwinget hit der Fahnä drüber.

* * *

Am Morgä wenn nu chum der Tag
 Dur d'Schindlä innä gluegä mag,
 Da rüest au scho der Joder: „He!
 Franz Michi uf! gang reich üs z'Beh!
 Hansjeppli thuenis gschwind asürä
 Mer chönnät hit nid ummäliwä!
 Annäbabeli lipf der Fuß
 Wenn i nit miter schimpfe mueß.
 Ihr Chindä alli: ohne bittä
 Machet Ornig i der Hüttä!“
 Jetzt settät ihr gseh, wie Alles ummäturniert,
 Aes Grümpel und äs Glärm versiehr't!
 Das Cini wischt, das Andre wäscht —
 Aes wimmlet wie imä Wäspinäsch!
 Doch all das G'jast isch jeh vorüber —
 Mer schwinget hit der Fahnä drüber!

* * *

Jeh willi nu sägä, wies am Abed zughet,
 Wenn ä so hibschli z'Mälchä asahet:
 Da jutzäts und johlät und lockät und singet
 Daß d'Chieh all vor Freud dem Gadä zuespringet
 Z'Neßi bringt d'Eimer, der Toni Bräntä:
 Da gits scho z'schumä vomänä Söntä! —
 Der Joder mitem Mälchstuhl, so froh gemueth,
 Ei, wie der rauckä und näßlä thuet!
 Die Chlienä chömät mit Löfflä und Napf —
 Nur trunkä! die Chieh gänt ä großä Schapf!
 Jeh chömäts mit Cimarä dem Nidler zuegluffä:
 Gottlob, sie hend si nu mit alli gsuffä!

Und innä und usä und usä und innä:
Mä chunt wahrhaftig schier vo Sinnä!
Doch d'Mälchzit isch jetz scho lang vorüber —
Mer schwinget hit der Fahnä drüber!

* * *

Jetz mueß äch au nu churz verzellä,
Wies am Abed zugahnt bim Erwellä:
Que, wie das i dem Füreloch gneistet!
Ganz Töz hendes da drin innä geistet!
D'Flammä gahnt usä, bis a d'Schindlä!
Da tröchnets Zigerstöck und Windlä!
Der Foder am Chessi hed hinderä glist
Und näßflät und jastet und gruxet und schwitzt:
Es git au gar ä Höllä=Mieh,
Bis mä der Chäs cha usä zieh!
D'Chind im Stubli spielet Chartä
Und diend da usä Vorbruch wartä,
Z'Nachbars Runzi uf der Sellä
Thut erlogne Gschichtä verzellä.
Endli ist das Werk vollbracht,
Der Chäs ist drus, der Vorbruch gmacht!
Que, wie das Muttli ufem Tisch thut richä
Und Alles mit dä Löfflä drüber strichä!
Jetz isch z'Erwellä us und vorüber
Mer schwinget hit der Fahnä drüber.

* * *

Jetz wemmer usä, us der Hüttä,
Vorussä gits au schöni Zitä!
Ei, wend am Morgä i früher Stund
Die goldig Sunnä über d'Bergä chunt,
Und drüber der Himmel 'o heiter und blauä,
Das isch doch äs wunderhübsches Gschauä!
Wenn Alles lüzt und Fodler singt,
Dass ein vor Freudä s'Härz uffspringt
Wenn d'Munggä pfifät uf dä Steinä
Und z'Mandli machet uf dä hindrä Beinä,
Wenn wit und breit die Trichlä und Schallä
Vo dä Felsäwändä wiederhallä
Und rings die liebä Chieli weidä,
Das sind des Sennä schönstä Freudä:
Die schöni Zyt isch jetz vorüber —
Mer schwinget hit der Fahnä drüber.

* * *

Endli wies Gim leid sie mag —
Endli chunt der Michelstag!
Und fort heissts mit em liebä Beh
Es thut Gim doch wahrhaftig weh!
Hans bschließ i Gottes Namä d'Hüttä
Mer wend der St. Antoni bittä,
Dass Alles blibi frisch und gsund,
Bis wieder ä nivi Alpahrt chunt!
Lebt wohl ihr Alpä! s'isch Alles vorüber —
Mer schwinget hit der Fahnä drüber!

Lustige Ecke.

Ein Schulmeister wollte seinem jungen Zöglinge der Unterschied der Zeiten des Verbum recht deutlich machen. Er trat daher vor ihn hin und sprach: „Merk' auf, Karl! Wenn du sagst: ich sehe einen Ochsen, wann siehst du dann den Ochsen?“ — „Jetzt eben“ erwiderte Karl ganz richtig.

Ein sehr geduldiger Mann, dem seine Frau in allen Stückchen widersprach, sagte einst, als dies gerade wieder geschah, zu ihr: „Nun, laß es nur gut sein, mein Kind, ich weiß doch, daß ich ein gutes Weib habe.“ — „Den Teufel hast du“, rief die Frau in der Hitze des Widerspruches.

Zum goldenen Esel. Ein Wirt in deutschen Landen hatte mit allerhöchster Genehmigung sein altbekanntes Haus „Zum goldenen Esel“ in „Gasthof zum König“ umgetauft und zwischen beiden Worten das Bildnis des Königs, der eine Nacht dort logirt hatte, anbringen lassen. Ein Konkurrent gegenüber, nicht so hochtrabend wie er, bemächtigte sich der Firma „Zum goldenen Esel“ und mit ihr auch der ganzen Kundschaft. Da geriet der Neid des Wirts zum „König“ in arge Bewegung und er ließ mit großen Buchstaben unter das Bild schreiben: „Dies ist der wahre goldene Esel.“